Drogen Macht Welt Schmerz

Drogen sind tödlich - insbesondere für die Menschen in den Anbauregionen der Drogenpflanzen und auf den Handelsrouten des Drogenschmuggels!

Die Kampagne „Drogen Macht Welt Schmerz" informiert über die schwerwiegenden entwicklungspolitisch relevanten Folgen durch den Drogenkonsum hier.

www.drogenmachtweltschmerz.de

„**Drogen Macht Welt Schmerz**" ist eine Informationskampagne von earthlink. Für den Inhalt ist earthlink alleine verantwortlich.
Anschrift: earthlink e.V., Frohschammerstr. 14, 80807 München, T: 089-35652102, E: info@earthlink.de, W: www.earthlink.de

Gefördert von Engagement Global im Auftrag des
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

earthlink
people & nature network

Drogen

„Wir leben alle im gleichen Haus. Unser Nachbar ist der größte Drogenkonsument der Welt. Und alle wollen ihm Drogen durch unsere Türen und Fenster verkaufen."

Felipe Calderón, mexikanischer Präsident (2006-2012)

200 Millionen Menschen konsumieren weltweit pflanzenbasierte Drogen wie Haschisch und Marihuana, Kokain oder Opiate. Die Pflanzen dafür werden vor allem in Entwicklungsländern angebaut.

Woher kommen die Drogen und wie kommen sie zu uns?

Opium und Heroin

Der Schlafmohn für 93 Prozent der Opiate wird in Asien im sogenannten „Goldenen Halbmond" angebaut. Das sind die Länder Iran, Afghanistan und Pakistan, die zusammen einen Halbmond formen.

Der Großteil der Opiate aus dem „Goldenen Halbmond" gelangt über die sogenannte Balkanroute nach Europa.

Die südostasiatischen Staaten Myanmar, Laos und Thailand bilden das „Goldene Dreieck". Dies ist die zweitwichtigste Region für den Schlafmohnanbau und die Weiterverarbeitung zu Heroin und Opium.

Die Opiate aus dem „Goldenen Dreieck" erreichen meist über Bangkok den Weltmarkt.

Kokain

Der Kokastrauch wird traditionell in vielen Ländern Lateinamerikas angebaut. Das hieraus produzierte Kokain kommt heute hauptsächlich aus Kolumbien, Bolivien und Peru zu uns.

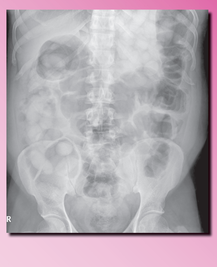
Der Kokainhandel berührt fast alle Länder Lateinamerikas. Wichtigste Transitländer sind Argentinien, Brasilien, Mexiko, Venezuela und Chile. Von hier aus gelangt die Droge nach Nordamerika, dem weltweit größten Markt, sowie zum Beispiel über Westafrika auf den zweitgrößten Markt Europa.

Marihuana und Haschisch

Cannabis-Produkte werden weltweit hergestellt, gehandelt und konsumiert – Handelsrouten bestehen daher in alle Himmelsrichtungen.

Marokko ist größter Produzent der Cannabis (Hanf), gefolgt von Mexiko, Paraguay und Kasachstan. Auch in Südafrika, Kolumbien, den USA und Kanada wird Hanf in großem Stil angebaut. In Europa sind die bedeutendsten Cannabisproduzenten die Niederlande, Albanien und die Schweiz.

Am Münchner Flughafen werden immer wieder Körperschmuggler festgenommen. Sie schlucken mit Kokain gefüllte Kondome und transportieren sie so von Lateinamerika nach Europa. Während der Reise dürfen sie nicht essen, trinken oder auf die Toilette gehen.

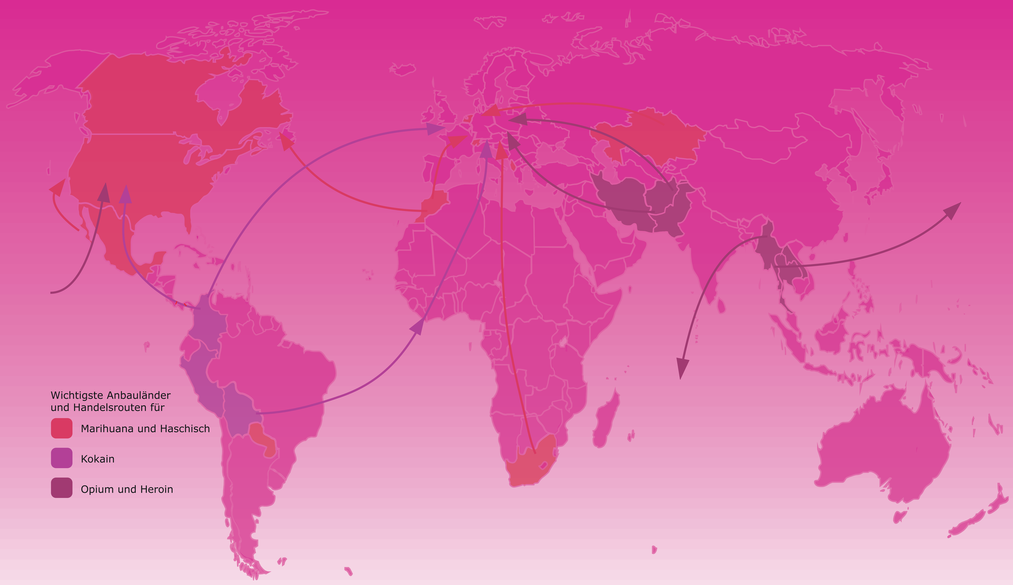


Platzt eine der Drogenkapseln, sterben sie an der Überdosis Kokain.

Alternativen zum Drogenanbau

In Projekten in Afghanistan wird versucht, Safran- und Rosenanbau als Alternative zum Opiumanbau zu etablieren.

Zwar müssen für ein Gramm Safran 200 Knospen der Krokuspflanze gepflückt werden, aber auf Grund des hohen Marktpreises von Safran ist der Anbau für die Bauern auch lukrativ - und legal.



„**Drogen Macht Welt Schmerz**" ist eine Informationskampagne von earthlink. Für den Inhalt ist earthlink alleine verantwortlich.
Anschrift: earthlink e.V., Frohschammerstr. 14, 80807 München, T: 089-35652102, E: info@earthlink.de, W: www.earthlink.de, **Fotos**: Willsie/iStockphoto (Röntgenbild), Shargaljut/Dreamshine.com (Kokaplantage), Gregorio Tsartsianidis (Safranernte)

Gefördert von Engagement Global im Auftrag des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

earthlink
people & nature network

Macht

„Manchmal bin ich Gott. Wenn ich sage, ein Mann stirbt, dann stirbt er noch am selben Tag." Pablo Escobar – kolumbianischer Drogenboss (+1993)

Geld aus dem Drogenhandel bedeutet gleichzeitig Macht - gerade in ärmeren Regionen und Staaten. Es dient den Mächtigen dazu, sich an der Macht zu halten, indem systematisch Organe des Staates bestochen werden oder das eigene Militär finanziert wird.

Wer profitiert von Drogen?

Drogenmafia

Mit den enormen Gewinnen aus dem Drogenhandel kaufen sich die Drogenbosse alles, was sie für ihr Geschäft brauchen. Auch Politiker, Polizisten und Justiz.

Nach einer Schätzung von Edgardo Buscaglia, Rechtsprofessor an der privaten Universität ITAM in Mexico-City, operieren mexikanische Drogenbanden schon in 41 Ländern. In Argentinien, Paraguay, Venezuela, Bolivien und den mittelamerikanischen Staaten haben sie bereits eine kriminelle Infrastruktur aufgebaut.

Der Abgeordnete der Partei PAN und Mitglied der Kommission zur nationalen Verteidigung, Eduardo de la Torre Jaramillo, gibt an, dass die Kartelle aus dem Verkauf von Kokain, Heroin, Marihuana und chemischen Drogen einen jährlichen Gesamtgewinn von circa 250 Milliarden US-Dollar einfahren. Davon werden wohl 350 Millionen US-Dollar für die Bestechung von Behördenmitarbeitern aufgewendet.

Politik, Regierung, Militär

Politiker und Amtsträger profitieren persönlich von der Korruption der Drogenmafia - besonders in wirtschaftlich schwachen Staaten.

Militär wird zunehmend eingesetzt, um Gewalt und Verbrechen der Drogenwirtschaft zu bekämpfen. Das Militär wird damit mächtiger.

Dem mexikanischen Präsidenten droht das staatliche Machtmonopol zunehmend aus den Händen zu gleiten. In Mexiko führt das Militär immer mehr Aufgaben der öffentlichen Sicherheit aus und erhält Vorrechte, die ihre Autonomie stärken. Die in einer Demokratie notwendige zivile Kontrolle über die Armee schwindet.

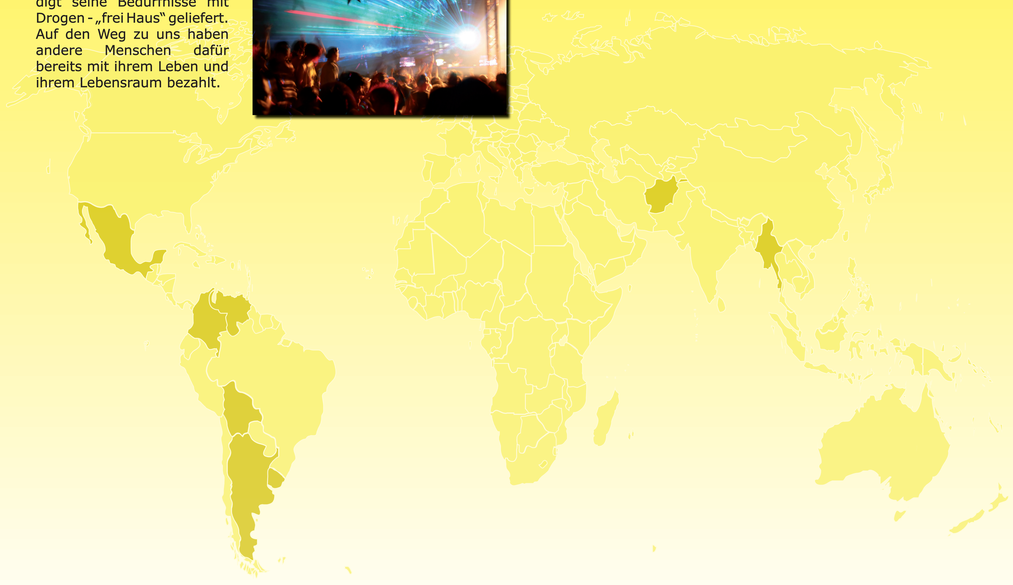
Konsument

Der Konsument hier befriedigt seine Bedürfnisse mit Drogen - „frei Haus" geliefert. Auf den Weg zu uns haben andere Menschen dafür bereits mit ihrem Leben und ihrem Lebensraum bezahlt.

Die von buddhistischen Mönchen ausgehenden friedlichen Demonstrationen in Burma 2007 wurden von der Militärdiktatur blutig niedergeschlagen. Die Diktatur hielt sich nur Dank ihres gewaltigen Militäraparates an der Macht, der unter anderem mit Drogengeldern finanziert wurde.

Machtentzug

Die enormen Gewinne aus dem Drogenhandel sind nur möglich, weil es ein illegales Geschäft ist. Vor allem aus Lateinamerika kommt daher immer wieder die Forderung nach Legalisierung von Drogenhandel und -anbau. Vom Drogenkonsum betroffene Länder sollten daraus entstehende Probleme selbst lösen – und nicht auf Kosten anderer.



„**Drogen Macht Welt Schmerz**" ist eine Informationskampagne von earthlink. Für den Inhalt ist earthlink alleine verantwortlich.
Anschrift: earthlink e.V., Frohschammerstr. 14, 80807 München, T: 089-35652102, E: info@earthlink.de, W: www.earthlink.de, **Fotos**: Weng Xinyang/Xinhua Press/Corbis (Panzer), Song Weiwei/Xinhua Press/Corbis (Soldaten im Straßenkampf), racoles/wikipedia (Buddhistische Mönche), Gregor Kervina/Dreamshine.com (Clubparty)

Gefördert von Engagement Global im Auftrag des

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

earthlink
people & nature network

Welt

„Hauptfaktoren für die steigende Drogenproduktion sind ein Mangel an Sicherheit, politischer Stabilität und nachhaltiger Entwicklung." UNODC-Direktor Yury Fedotow

Rahmenbedingungen, die in einem Land herrschen, haben wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung einer großen Drogenwirtschaft. Diese wiederum verschärft schon vorhandene Probleme.

Was begünstigt die Drogenwirtschaft?

Geographie und Klima

Abgelegene und unwegsame Gebiete bieten den Drogenproduzenten Schutz vor Kontrolle und staatlichem Zugriff. Auf kargen Böden oder in tropischen Regionen können Drogenpflanzen mehrmals pro Jahr geerntet werden.

So breiten sich in den Naturschutzgebieten Zentralamerikas immer mehr mexikanische Drogenkartelle aus. Zum Beispiel stellt die Sierra Tarahumara eines der größten Drogenanbaugebiete der Welt dar.

Geschichte und Kultur

In den südamerikanischen Anden werden traditionell Kokablätter gekaut, um Hunger und Höhenkrankheit zu lindern. Kulturell oder geschichtlich verankerter Anbau und Gebrauch von Drogenpflanzen erleichtern den Einstieg in die kommerzielle, illegale Drogenwirtschaft.

Staat und Gesellschaft

Schwache staatliche Institutionen können die Menschen nicht vor Gewalt schützen. Kriminelle Strukturen können sich ungehindert entwickeln.

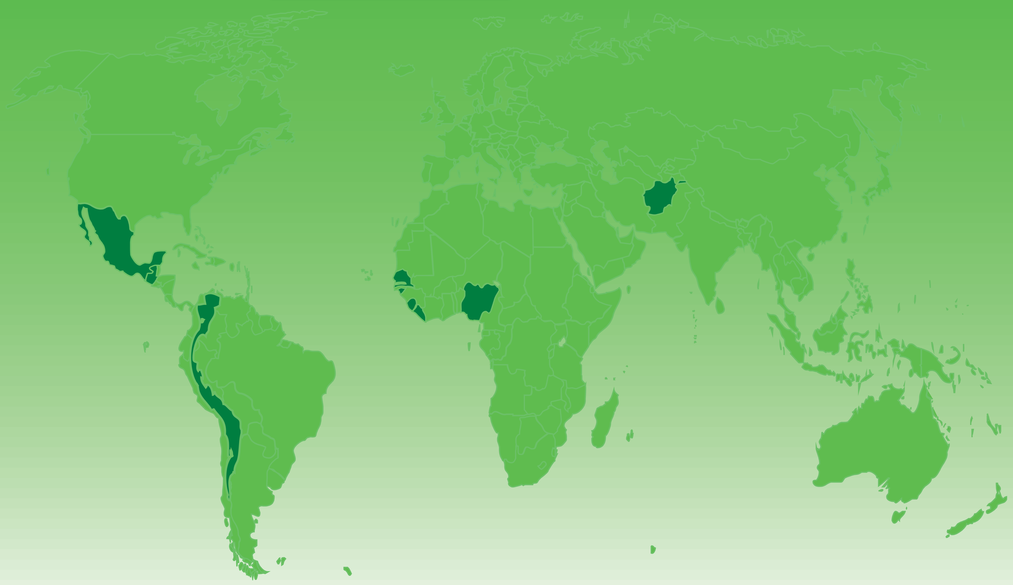
Verarmter ländlicher Bevölkerung bietet sich mit dem Drogenanbau scheinbar eine Alternative, ihr Überleben zu sichern. Sie werden damit aber erpressbar und abhängig von den Drogenbossen. Staaten, in denen Bürgerkrieg geführt wird, brauchen zusätzliches Geld, um diesen zu finanzieren – zum Beispiel aus den enormen Gewinnen der Drogenwirtschaft.

Die instabile Sicherheitslage und die schwachen Grenzkontrollen in Ländern wie Sierra Leone, Senegal oder Liberia erleichtern nigerianischen Drogenbanden den Schmuggel über Westafrika.

In Afghanistan ist die Drogenproduktion eine Einnahmequelle der Taliban und anderer radikal-islamischer Rebellen. Jährlich verdienen sie bis zu 100 Millionen Dollar allein aus „Steuern", die sie von den Opiumbauern erheben. Dazu kommen Schutzgelder von Heroin-Laboren und Drogenexport.

Weltgemeinschaft

Von zahlreichen Staaten wurde ein Abkommen der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1961 unterzeichnet, mit dem die Verfügbarkeit von Drogen eingeschränkt werden soll. Es führte aber nicht zur Bewältigung der sozialen und ökologischen Folgen des Drogenanbaus, -handels und –konsums.



„**Drogen Macht Welt Schmerz**" ist eine Informationskampagne von earthlink. Für den Inhalt ist earthlink alleine verantwortlich.
Anschrift: earthlink e.V., Frohschammerstr. 14, 80807 München, T: 089-35652102, E: info@earthlink.de, W: www.earthlink.de, **Fotos**: Venelin Petkov/Dreamshine.com (Schlafmohnfeld), Lizzgiordano/Dreamshine.com (Kokablätter), danishkhan/iStockphoto (Straßenbande)

Gefördert von Engagement Global im Auftrag des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

earthlink
people & nature network

Schmerz

„Und der Tod, der Schmerz, das gewaltsame Verschwindenlassen, das alles bleibt ohne Strafe. Das ist es, was in diesem Land geschieht." Javier Sicilia, mexikanischer Autor und Journalist

Die Drogenwirtschaft ist eng mit Umwelt- und Kulturzerstörung verbunden. Sie fördert Armut und Gewalt und gefährdet demokratische Strukturen.

Am 24.September 2011 wurde die Journalistin und Bloggerin Maria Elizabeth Macías Castro, bekannt unter dem Pseudonym LaNenaDLaredo, von Mitgliedern des mexikanischen Los Zetas-Kartells gefoltert und geköpft. Sie hatte über kriminelle Machenschaften der Kartelle gebloggt.

Was folgt aus der Drogenwirtschaft?

Umweltzerstörung

Für Drogenanbau werden in Lateinamerika große Regenwaldflächen gerodet. Das ökologische Gleichgewicht wird zerstört, Erosion und Dürre vernichten Lebensraum.

Durch den Einsatz von Pflanzenvernichtungsmitteln bei der Bekämpfung des Drogenanbaus werden Trinkwasser und fruchtbare Böden vergiftet. Den in der Region lebenden Menschen werden Lebensgrundlagen entzogen.

Kriminalität, Gewalt und Terrorismus

In der illegalen Drogenwirtschaft werden keine legalen Verträge abgeschlossen. Es gilt das Recht des Stärkeren. Dabei ist Gewalt an der Tagesordnung.

Das schnelle Geld der Drogenproduktion lockt viele Bauern. Sie werden aber auch unter Androhung von Gewalt zum Drogenanbau gezwungen und geraten damit in die Abhängigkeit der Drogenmafia.

Das Drogengeld wird beispielsweise für den Bau von Casinos und Bars benutzt, die wiederum Prostitution und Spielsucht fördern.

Drogengeld fließt auch in terroristische Aktivitäten und Bürgerkriege. So finanzieren sich beispielsweise die Taliban durch den Handel von Opium.

Armut

Die Drogenbauern begeben sich in ein starkes Abhängigkeitsverhältnis zu den Zwischenhändlern.

Auch bei Preisschwankungen oder Ernteausfällen müssen die Bauern ihre Schulden begleichen. Oft bleibt den Bauern nichts anderes übrig, als ihren Besitz oder gar ihre Töchter zu verkaufen.

„Plan Colombia"

Das Programm der kolumbianischen Regierung, das von der US-Regierung unterstützt wird, gibt der Armee einerseits mehr Rechte, um in den Drogenkrieg einzugreifen und sieht andererseits die Ausrottung der Kokaanbauflächen durch Besprühung mit Pflanzenvernichtungsmitteln vor.

Zwar werden Anbauflächen reduziert und vernichtet, aber damit auch andere Nutzflächen durch das Pflanzenvernichtungsmittel unbrauchbar gemacht, Wasser wird verseucht und Menschen in der betroffenen Region kommen zu Schaden.

„**Drogen Macht Welt Schmerz**" ist eine Informationskampagne von earthlink. Für den Inhalt ist earthlink alleine verantwortlich.
Anschrift: earthlink e.V., Frohschammerstr. 14, 80807 München, T: 089-35652102, E: info@earthlink.de, W: www.earthlink.de, **Fotos**: Pete Oxford/Minden Pictures/Corbis (Cannabisfeld im Regenwald), Kevin Dyer/iStockphoto (Rebellin im Cannabisfeld), Ghaffar Baig/Reuters/Corbis (Afghanischer Schlafmohnfarmer mit Tochter)

Gefördert von Engagement Global im Auftrag des

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

earthlink
people & nature network